

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,20 Mk. in den Ausgabestellen 1 Mk. beim Postträger 1,25 Mk. mit Landbriefträger-Pflichtgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Inserionsgebühren: Für die 5 gepaltene Corputzelle oder deren Raum 20 Bg., für Probe in Merseburg und Umgebung 10 Bg., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandtheils 40 Bg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 168.

Donnerstag, den 20. Juli 1899.

139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Bei der Vorabschätzung von Fürstbüchern in Gemäßheit der Vorschriften des Abt. 3 bis 5 der Ausführungsverordnung zu § 14 des Naturversteigerungsgesetzes sind mehrfach Mängel zu Tage getreten.

Namentlich haben die Ortsvorstände von der Befugnis, die Abrechnung der Felder vor dem Eintreffen der Abschätzungs-Kommission anzuordnen, stellenweise in Fällen Gebrauch gemacht, in denen diese Maßnahme zur Verhütung eines höheren Schadens nicht erforderlich war. Die Angaben der Ortsvorstände und der zugezogenen Ortsangehörigen über den Umfang des Schadens ließen ferner mitunter die notwendige Unparteilichkeit und Zuverlässigkeit vermissen. Endlich haben sich die von den Ortsvorständen vorgenommenen Feststellungen häufig nicht auf die Ermittlung des Schadens der beschädigten und abzuermittenden Felder, die Menge (Fuder u. i. m.) und Beschaffenheit der übrig gebliebenen Früchte und deren etwaige weitere Verwendbarkeit (z. B. als Viehfutter) und den sich hieraus ergebenden Umfang des Schadens beschränkt, sondern es ist entgegen den in den Vorschriften erwähnten Vorschriften die Höhe der Entschädigungssumme selbst festgesetzt worden.

Indem ich auf die Unzulässigkeit solcher Vorkommnisse hinweise, mache ich allen Ortsvorständen zur freigestellten Pflicht, von der so genannten Vorabschätzung Anordnung der Abrechnung der Felder nach Feststellung des Schadenumfangs nur in denjenigen Fällen Gebrauch zu machen, in welchen dies zur Verhütung eines höheren Schadens unbedingt notwendig erscheint, sowie auf die unbedingte Zuverlässigkeit ihrer den Abschätzungs-Kommissionen zu machenden Mittheilungen über den Befund gewissenhaft Bedacht zu nehmen.

Anschließend wird dringend empfohlen, über etwaige Vorabschätzungen schriftliche Aufzeichnungen zu machen, thunlichst in Form eines auch von den zugezogenen Ortsangehörigen zu unterschreibenden Protokolles. Merseburg, den 1. Juli 1899.

Der königliche Regierungs-Präsident.

2372) ges. Zebr. v. d. Wecke.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die harte Ausbeutung der Maul- und Klauenziehe in Spergau wird die Ortsbehörde Spergau und deren Gemarkung gegen das Durchtreiben von Wilderäusern und Schweinen gesperrt. Die Ausfuhrung von Thieren aus Spergau darf nur mit polizeilicher Genehmigung stattfinden. Merseburg, den 19. Juli 1899.

Der Amtsvorsteher von Spergau.

2379) von Hellborn.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser befindet sich auf der Nordlandreise. Nähere Nachrichten liegen nicht vor. — Ihre Maj. die Kaiserin hat sich bei einem Ausflug von Berchtesgaden den Fuß verstaucht. Der Unfall ist gänzlich belanglos.

— Eine aus Trondhjem datirte Kabinettsordre des Kaisers, betreffend die Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Großfürsten Georg von Rußland, hat folgenden Wortlaut: „Um das Andenken des so früh dahingegangenen Cäarenwitwens Georg Alexandrowitsch, Großfürstin und Thronfolgerin von Rußland, Kaiserliche Hoheit, zu ehren, bestimme Ich hierdurch, daß die Offiziere des Infanterie-Regiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreussisches) Nr. 1, bei welchem der Beweiigte a la suite gestanden hat, acht Tage Trauer anlegen.“

* **Sildesheim**, 18. Juli. Der Geh. Oberregierungsath und vortragende Rath im

Ministerium des Innern v. Philippshorn wurde zum Regierungspräsidenten von Sildesheim ernannt.

* **München**, 17. Juli. Bei der heutigen Hauptwahl zur zweiten Kammer erhielten von insgesamt 159 Mandaten das Centrum 83, die Liberalen 45, die Konfessionspartei 4, der Bauernbund mit seinen verschiedenen Schattierungen (säbabergerische 6, unterfränkische 2, mittelfränkische 5) zusammen 13, die Sozialdemokraten 11, die Demokraten 1 Mandat, außerdem wurden 2 Wilde gewählt.

America.

* **New-York**, 17. Juli. Ein großer Streik ist auf fast sämtlichen Straßenbahnlinien Brooklyns ausgebrochen. 1400 Mann Polizei sind von New-York nach Brooklyn zum Schutz der Bahnen kommandirt worden. Der Betrieb ist nur stellenweise aufgenommen. Es haben zahlreiche Aufregungen stattgefunden, aber keine enforcer Natur. Etwa hundert Verhaftungen sind vorgenommen worden. Es wird ein Generalstreik auf den New-Yorker Straßenbahnen befürchtet.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Halle pro 1898.

Ueber die hauptsächlichsten Industriezweige der Vitzener Gegend schreibt die Handelskammer: Der Anbau von Fenchel und die Herstellung von Fenchelöl ist ein Erwerbszweig, der namentlich in Lützen und der Umgegend in umfangreichem Maße betrieben wird. Trotz der im Vorjahre gemeldeten steigenden Preise des Fenchels ist der Anbau desselben nicht vermehrt worden. Dem da der hiesige Fenchel zweijähriges Product ist, so waren infolge des durch die jahrelang niedrigen Preise verminderten Anbaues nicht genügend Stecklinge vorhanden, um die bessere Preislage mit einer Produktionsvermehrung zu beantworten. Ferner ging von der Aus-

faat des Jahres 1897 im vorigen Winter ein Theil zu Grunde, auch wurden in einigen Distrikten die Pflanzungen von Engelfingen schwer heimgesucht. Zur Zeit der Ernte litt schließlich der Fenchelbau durch anhaltenden Regen, welcher die Reife um etwa einen Monat verzögerte und dem Samen eine dunkelgraue Färbung gab. Trotz aller dieser Uebelstände setzten die Preise von vornherein mit 66 bis 67 Mk. für 100 kg ein, eine bedeutende Erhöhung sogar gegen die Preise des Vorjahres, welche Steigerung sich bis in den November hielt. Fenchelöl konnte jedoch aus dieser Lage des Fenchelmarktes keinen Nutzen ziehen in Folge der unverhältnismäßig niedrigen Verzollung dieses Artikels. Diefelbe unterliegt eine übermächtige ausländische Konkurrenz. Außerdem aber führt das Ausland, Galtzi u. Südrußland, Fenchelamen ein und überwiegt demselben in der Reichthum den deutschen Markt mit Fenchelöl. Die fremden Produzenten haben den Vorthell billigerer Selbstkosten, da ihr Product einjährig ist. Die Folge des starken Imports war ein wesentlicher Preisrückgang des Oeles, der sich auch in der deutschen Ausfuhr nach England und Schweden unbenommen fühlbar machte. Der Schaden, welcher dem deutschen Handel zugefügt wurde, erstreckt sich naturgemäß auch auf den inländischen Fenchelbau, der besonders von Mittel- und Kleinbauern gepflegt wird. Am Fenchel, Anis, Koriander und Kümmel wurden im Berichtsjahre 23 718 D.-Gtr. eingeführt. Die Einfuhr wies 4036 D.-Gtr. weniger als im Jahre 1897 und etwa 10 000 D.-Gtr. weniger als im Jahre 1896 auf. Zu diese Einfuhr theilten sich vorwiegend Rußland und die Niederlande, ersteres mit 5170 D.-Gtr., letzteres mit 12 435 D.-Gtr. Die Ausfuhr der genannten Artikel betrug 2001 D.-Gtr. gegen 2767 D.-Gtr. im Vorjahre. — An Zuckerfabriken waren innerhalb des Regierungsbezirks Merseburg in der Champagne

Uns Brot.

Roman

von Frau Gabriele v. Schlippenbach.
(2. Fortsetzung.)

„Mum, ich denke, auch Du bist es ebenso gewohnt, liebes Kind!“

„Ja, Tante Dora, aber Du weißt, wie gleichgültig mir alle diese Dinge von jeher gewesen sind, ich bin eben nur das Geimchen, wie ihr mich alle nennt. Ein unscheinbares, kleines Geimchen, das nur in seiner eigenen stillen vier Wänden glücklich und zufrieden ist und nicht nach Klang und Reichthum verlangt.“

Die alte Dame strich lieblosend über das schlichte, dunkelblonde Haar der Sprechenden. „Der Kaffee ist fertig,“ sagte sie, „Setz dich zu mir und laß es dir schmecken.“

Das Licht der Lampe beleuchtete jetzt ichar beider Gesichter. Das des jungen Mädchens war keineswegs hübsch, etwas farblos und müthig sah es mit den hellen Augen und unregelmäßigen Zügen aus, es hatte aber etwas Anziehendes, denn der Ausdruck der Herzensgüte spiegelte sich deutlich darauf ab. Die schmächtige, kleine Gestalt sah fast kindlich in dem Trauerkleide aus, man hielt sie trotz ihrer liebigen Jahre noch für einen höchstens fünfzehnjährigen Backfisch.

Die ihr Gegenüberliegende war fein und

zierlich gebaut, hatte stark mit Grau gemischtes Haar, freundliche, braune Augen und mußte in ihrer Jugend sehr gut ausgesehen haben. Es lag Energie und Muth in ihrem Antlitz, und ein weicher, feindsüchtiger Ausdruck spielte um ihren etwas zu großen Mund, während es oft heiter in den Augen aufblitzte.

Fräulein Dorothea Hagener war eine prächtige alte Seele, stets bereit zu helfen, selbstlos und gutmüthig. Man gab ihr überall den Namen Tante Dora, obgleich sie recht allein stand und war eine weit entfernt lebende, verheirathete Schwägerin, die sie selten sah. Sie lebte erst seit einem Jahre in D. und verdiente sich ihr Brot als Musiklehrerin. Sie war mehrere Jahre hindurch bei Breitenfels, Helandens Eltern, im Hause gewesen, dort hatte sie sich die Liebe der ganzen Familie erworben. Als beschloffen wurde, daß dieselbe nach D. ziehen sollte, war sie sogleich mit Rath und That zur Hand. Sie liebte sie alle: Marie oder Geimchen war ihr indes besonders aus Herz gewachsen, obgleich Gertrud ihr als Schülerin mehr Freunde machte.

„Nun erzähle mir weiter,“ bat sie, als der Kaffee getrunken war. „Wir wollen noch ein halbes Stündchen hier bleiben, bis es drüben warm geworden ist. Ich will nur für Greta den Kaffee fortstellen, es ist ein Glück, daß ihr wenigstens fürs erste die thätigste Person mitgenommen habt.“

„Sie wollte uns durchaus beim Umzuge helfen. Sie liebt die Zwillinge und Willy so sehr, daß sie sich nicht gleich von ihnen

trennen konnte. Ich hoffe, wir befehlen uns mit ihr, ich will selbst thätig mit angreifen und Jse und Erna unterstützen. Mir fehlt der Muth, in einer öffentlichen Schule Stunden zu geben.“

„Was wird denn aus Axel werden? Er wird wohl der Militärdienst aufgeben müssen?“

„Er thut es schon und ist bei der Mutter, die er hierher begleitet. Es ist ihm nicht leicht geworden, denn er war mit Leib und Seele Soldat. Aber natürlich kann jetzt von dem theuren Garde-Dräger-Regiment nicht mehr die Rede sein. Er hätte zur Arnie übergeben können, aber er meinte, daß er dort nicht die Möglichkeit habe, der Mutter zu helfen, und kaum selbst genug zum Leben überdauerte.“

„Axel ist in vieler Beziehung ganz dein Bruder, während Eggon und Gertrud sich wenigstens äußerlich gleichen, schade, daß er nicht mehr von ihrem festen Charakter befißt.“

„Wenn Eggon jetzt doch besser vorwärts käme!“ seufzte seine Schwester bekümmert. „Er ist ein sehr fähiger Junge und trotzdem so faul, daß er oft die Schulen gewechselt hat! Mama verdroß ihn, denn er ist ihr großer Liebling, sie kann ihm nichts abschlagen. Wenn er ihr nur in Zukunft die Sorgen erspart und den Ernst des Lebens erträgt.“

„Ich hoffe, er thut es, Geimchen. Für Gertrud habe ich schon Stunden gesucht, es wird ihr bald nicht an Schülern fehlen.“

„Ja, wir müssen alle arbeiten! Wie sollten

wir sonst mit den 1500 Mark jährlich auskommen, die alles sind, was die Mutter durch eine Lebensversicherung zu erwarten hat? Welch ein Glück, daß Papa dafür sorgte, als noch bessere Zeiten waren.“

„Aber ihr seid so viele,“ warf Tante Dora bedächtig ein.

„Nun, ich denke, wenn wir sehr vernünftig sind und alle arbeiten wird es gehen,“ erwiderte das junge Mädchen zuversichtlich. „Es ist doch besser als nichts.“

Die alte Dame schwieg zu diesen muthigen Worten. Sie sah das zarte, junge Gesicht mitlidig an, und ihr eigenes Leben zog an ihr vorbei. Alle die Demüthigungen, Sorgen und Entbehrungen, die der Kampf um's Dasein in sich schließt, die man selbst erfahren muß, um sie zu verstehen.

„Axel will hier zu Herrn Welterhofs hingehen, der ein Jugendfreund unseres verstorbenen Vaters ist. Er will sich um eine Stelle in seinem Kontor bemühen. Natürlich muß er von Anfang an beginnen. Wie soll ein Gardeoffizier etwas von kaufmännischen Kenntnissen und Buchführung wissen!“

„Da thut er recht daran: Herr Welterhof ist als edler, wohlmeinender Mensch bekannt. Er ist von strenger Ehrenhaftigkeit, soll viel verlangen, aber trotzdem gütig gegen seine Untergebenen sein. Ich glaube, Axel wird sich bei ihm gefallen und ihm zufragen, er ist so gewissenhaft, pflichttreu und begabt.“

(Fortsetzung folgt.)

1898 99 48 im Betriebe: 47 derselben verarbeiteten zusammen 13313608 D.-Gr. Zuderriiben, das ist 1737 839 D.-Gr. weniger als in der vorhergehenden Betriebszeit. Die größte Menge, nämlich 793424 D.-Gr., verarbeitete die Zuderfabrik Stöbinitz, die kleinste Menge, nämlich 77260 D.-Gr., die Zuderfabrik Cues. Ferner verarbeiteten die Zuderfabriken Köthen 489530, Gröbers 238870 und Körsbrow 473290 D.-Gr. — An Braunkohlen wurden im Jahre 1898 im Regierungsbezirk Merseburg von 149 Gruben 10602717 t im Werthe von 2191632 Mark gewonnen, d. i. etwa ein Drittel der gesammten Produktion des deutschen Reiches. — Die Erzeugung an Siedesalz erreichte im Regierungsbezirk Merseburg im Jahre 1898 42758 (1897 43614) t im Werthe von 1150474 (1897 122908) Mark. Von diesen Mengen entfielen auf die staatliche Saline zu Dürrenberg 2738 (23539) t, die pfännerschaftliche Saline zu Halle a. E. 9184 (8587) t, die staatliche Saline zu Ertern 8915 (9610) t und die im Privatbesitze befindliche Saline Ernstthal bei Beesenlaublingen 1921 (1858) t. — An Kupfer wurden im Regierungsbezirk Merseburg im Jahre 1898 18335 (1897 18248) t im Werthe von 191, (19) Millionen Mark gewonnen, d. i. rund 60 Proz. der gesammten Kupferproduktion Deutschlands. — Die Silbergewinnung erreichte 103947 (95573) kg im Werthe von 84, (71/2) Millionen Mark und stellte 21,63 Prozent der Silbergewinnung des deutschen Reiches dar. — Die Einlagen in den 54 öffentlichen Sparkassen des Handelsammerbezirks haben sich im Laufe des Jahres von 234183339 auf 248364058 M. erhöht, die sich auf 429593 Bürger vertheilen. Bei der städtischen Sparkasse zu Köthen waren Ende des Jahres 1898 auf 11397 Bürger 6907697 Mark Einlage vorhanden gegen 6750225 M. zu Ende des Vorjahres.

Horburger Kriegervereins-Zubelfest.

Hatten wir vor 3 Wochen Gelegenheit, über die Zubelfestfeier in Döllau zu berichten, so ist es heute der Landwehrverein von Horburg und Umgegend, über dessen 25 jährige Zubelfestfeier wir Mittheilungen machen können.

Wohlt keinem Ort unserer Gegend wird es so leicht, als dem jetzt ringsum von Wald umgebenen Horburg, in lieblicher Sommerzeit ein grünes Festgewand anzulegen, und Das hatten die Bewohner Horburgs mit ihrem Orte in sinnigster Weise gethan. In einer prächtigen Wald war durch aufgestelltes Grün die fast 1 km lange Feststraße verwandelt. Willkommengrüße, Fahnen und Flaggen, Grotlandern boten den zuziehenden Gästen, die in großer Zahl im Festorte am Sonntag erschienen waren, herrliches Willkommen. Spasentreich am Sonnabend, Wesperr am Sonntag früh leiteten das Fest ein. Von 1 Uhr an sammelten sich 13 auswärtige Vereine, um mit dem Jubelverein das Fest zu begehen. Um 3 Uhr ordneten sich die Krieger zur Paradeaufstellung und zum Paradeanmarsch, der von den Herren Major a. D. Graf v. Hohenthal-Döllau, Landrath Graf d. Haubonville-Merseburg und Hauptmann Gesty-Merseburg abgenommen wurde, um dann vom Gasthaus zum Festplatze, den Herr Graf v. Hohenthal bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte, zu marschiren. 38

weißgeleidete Ehrenjungfrauen eröffneten den Zug, in dem 310 Mann, von 3 Musikkapellen begleitet, marschiren. Um die im herkömmlichen Grün prangende Festtribüne stellten sich die Vereine im Halbkreis auf und nach dem Gesang der ersten Strophe des Liedes: „Lobe den Herren etc.“ wurden sie vom Vorsitzenden des festgebenden Vereins Herrn Beyer-Horburg begrüßt. Derselbe führte etwa folgendes aus: „Werthe Kameraden! Verehrte Anwesende! Im Namen des Landwehrvereins Horburg und Umgegend, der heute sein 25 jähriges Stiftungsfest begeht, heiße ich alle, die durch ihr Kommen ihre Theilnahme bekunden an unserer Festfreude erhöhen wollen, herzlich willkommen auf diesen, uns von Herrn Grafen v. Hohenthal bereitwillig überlassenen, so prächtig gelegenen, und von der Natur so bevorzugten Festplatze. Gern gedenken wir zurück an die Zeit unserer Einberufung zur Fahne, zur Erfüllung unserer Wehrpflicht, gedenken des Schwures, treu einzustehen für Gott, König und Vaterland. Aber auch nach der ehrenvollen Entlassung aus der Zahl der aktiven Vaterlandskrieger heftig ist es uns eine Ehrenpflicht, die einmal übernommenen Verpflichtungen im bürgerlichen Leben zu betätigen und uns würdig zu zeigen der hohen Ehre, des Königs Ruf getragen zu haben. Die Erinnerung hieran stärke unsere Liebe zu Kaiser und Reich, mache uns geschäftig einzustehen für nationale Größe und Volkswohlthat. Daß diese Gesinnung uns auch heute noch belebt und erfüllt, geehrte Kameraden, dies lassen Sie uns bekräftigen durch den Ausruf: „Unsere deutsche Kriegerkameradschaft liebe hoch, hoch, hoch!“

Nachdem die Töne des Liedes: „Ich halt' einen Kameraden“ verklungen waren, bestieg der Redner, Herr P. Franz — Horburg die Festtribüne, um in der Festrede, die am Schluß mit lauten Beifall ausgezeichnet wurde, die Frage zu beantworten: „Kriegerverein, Kriegerfest, wie stimmt das zu unserer Zeit? Wie stimmen Kriegerfeste, Kriegervereine zu unserer Zeit, wo alle Völker den Frieden als höchstes Gut preisen, wo man von nichts mehr spricht als von Weltfrieden, Volkswohlthat, wo die Bestrebungen der Friedensgesellschaften für die Herbeiführung des Weltfriedens immer mehr Anerkennung finden, wo ein Friedenskongreß aus der Initiative eines edlen Herrschers zusammengerufen und fast von allen gesitteten Nationen der Erde beschickt worden ist und im Haag tagt, um zu berathen, wie das Ungeheuer des Krieges gebannt und gedämpft werden könne? Man mag über alle diese Bestrebungen denken wie man will, die Verwirklichung derselben ist ein edles Ziel, des Schwügers der Geistes der Nation werth! Ja wie stellt ihr euch, ihr Diener des Wortes, zu diesen Bestrebungen? Wir streben denselben Ziele zu, ist doch unser Beruf, Frieden zu bringen, wenn auch Frieden anderer Art, so doch Frieden der Menschheit! Es ist ein Vorzug der Jetztzeit, daß sie auf Wirklichkeiten viel hält und daß mit Redensarten nichts gethan ist. Sind wir da etwa nicht mehr zeitgemäß? Erh' recht! Krieger — Kriegerverein kommt her von Krieg. Gar manche alte Krieger ist unter Euch, der mit freudigem Stolze darauf zurückblickt, sein Leben eingesetzt zu haben im glorreichen Kampfe zum Schutze des Vaterlandes, mit geschloßen zu haben in den vaterländischen Schlachten zum Wohl des Vaterlandes. Die

Jüngeren von Euch, die des Königs Ruf und die Waffen, die nicht zum Spiel sind, getragen haben, sind herbei geeilt im bürgerlichen Rufe von friedlicher Arbeitsstätte, um zu gehen, auch jetzt noch lebt in uns der Einn, heimathlichen Herd, Haus und Hof, Weib und Kind zu schützen. Ihr seid keine Landsknechte, die ihre Haut einem ruhmgierigen Führer verkauft haben, ihr seid keine Landsknechte, die nur Hab und Gut, Ruhm zu gewinnen trachten, die Tag für Tag zu rauben, zu plündern, oder gar zu tödten bereit sind — nein, ihr seid deutsche Krieger, Männer des Volkes, die jetzt in bürgerlicher Berufsarbeit für friedlichen Fortschritt ebenso ihre Kräfte einsetzen wie früher als deutsche Krieger. Gedenken wir des vaterländischen Vorkriegsjahrs von 1813, gedenken wir der Geburtsstunde des deutschen Volksheroes, wo es galt im mannhaften Ringen gegen französische Eroberungsmacht und Sabotier zu treten, wo „der König rief, und alle, alle kamen“, wo es galt: „Mit Gott für König und Vaterland!“ einzustehen für die höchsten Güter unseres Volkes. „Mit Gott!“ — dies Wort hat die Kraft zu siegreichem Kampfe gewährt. Zu jeder Zeit wird auch jetzt noch das deutsche Volk, wenn es noch thun sollte, einsteigen für heimathliche Erde, Ehre, Weib und Kind gegen fremden Uebermut, fremde Sabotier; dann wird Helven- und Kampfesjorn im deutschen Volke auflodern, das deutsche Volk wird aufstehen gleich dem Erzengel Michael, zu wahren seine heiligsten Güter, die Heimath in stahlglänzender Rüstung zu schmiden und auf der Wacht zu stehen. Daher leiten wir unsere Verechtigungen ab, Kriegerfeste zu feiern. Weil aber jetzt noch Streit und Anfeindung genug vorhanden ist sowohl zwischen Einzelnen, als auch ganzen Völkern, weil es noch soviel Gündstöß in der Welt giebt, weil noch soviel Trennendes und Auseinanderstrebendes vorhanden, so ist eine Gesinnung nöthig, die zusammen hält. Kameradschaft, Manneszucht müssen mehr als bisher Gemeingut des ganzen Volkes werden. Ihr alten Krieger wißt, daß nicht bloß noch Reiche, sondern diese Gesinnung das Heer zusammen hält und unüberwindlich macht, ihr wißt, daß diese Gesinnung Deutschlands Heer unüberwindlich gemacht hat, weil ohne diese Gesinnung nichts geleistet werden kann. Aber diese Subordination muß zum freien Willen werden, der eigene Wille, die eigene Person muß zum Opfer gebracht werden! Und was wäre das Heer ohne diesen Geist! Die Schlacht bei Courcelles hat es bewiesen, wie dieser Geist Wunder verrichtet, dort in jener Schlacht hat der Geist der Kameradschaft gelebt. Der Hülfe bedürftigen Avantgarde kamen die übrigen Korps zu Hilfe; nach Nichts wurde gefragt, Kameraden sind in Noth, eilends muß ihnen Hilfe werden. Dies geschah und der Feind wurde geschlagen. Diesen Geist braucht das Vaterland: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern! Aber das wird nur erzielt, wenn der eigene Wille in Jucht genommen und gebändigt wird. Solchen Geist haben die gefallenen Kriegshelden bewiesen: auf dem Posten, auf den sie gestellt waren. Niemand, sagt Gottes Wort, hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt. Er. Der Kampf tobt auch jetzt noch, auch noch, Gott sei es geflagt, in unserm Volke, in unserm Vaterlande. Wenn wir ein einzig Volk werden wollen, das auch über die sozialen Gegensätze hinwegkommt, dann ist es der

Geist der Kameradschaft, der Hülfe schaffen kann! Ihr Kriegervereine, pflegt solchen Geist mit Bewußtsein und ihr sollt nicht wohnen, daß ihr damit ein kleines Werk thut fürs Vaterland und für die Welt, nur auf solchen Geiste ruht das Vaterland auf sicherem Fundament.

Auch unser Jubelverein hat solche Treue den Kameraden bewahrt, Treue den hilfsbedürftigen Kranken und Wittwen, denn aus seiner Krankenunterstützungskasse hat er seit 1878 fast 2000 M. an Kranken- und Sterbekosten gezahlt. Laßt uns festhalten an solcher Kameradschaftlichkeit und hilfsbereiter Gesinnung, unser Vaterland und Volk braucht sie und läßt uns allesamt gelobend singen: „Ich hab' mich ergeben etc.“

Nach dem Gesang dieser Strophe entbot Herr Landrath Graf d. Haubonville seine Grüße. Zu einer Geburtsstagsfeier, so lieh sich der Herr Redner vernehmen, sind wir vereint, Glückwünsche darzubringen nicht nur dem Jubelverein, sondern auch dem Vorsitzenden desselben, den das Vertrauen der Kameraden 25 Jahre an der Spitze des Vereins gehalten hat. Dazu sind Krieger in stattlicher Zahl erschienen, sogar fächliche Kameraden können wir hier beglücken. Was Kaiser Wilhelm I. erlitten hat, will Kaiser Wilhelm II. erhalten und sichern; die Stellung, die Deutschland in der Welt erlangt hat, soll ihm gewahrt bleiben, auch gegen seine Feinde. Und sollte es einmal nöthig sein, für Deutschlands Ehre zu kämpfen, der Kaiser baut auf Sie, seine alten Krieger. Er hält uns Treue, er verlangt sie auch von uns in Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeith. Hat man uns auch „Krieger“ gehalten, thut nichts, in Treue blicken wir unserm König unergründeten ins Gesicht. Dereinst am Tage der Redenshaft wird auch an uns die Frage ergehen: „Bist Du auch Deinem Kaiser treu gewesen?“ Möge dann ein freudiges Ja von unserm Munde erklingen. Dazu möge heute, was das Kiel des Kaiserlichen Schiffes die blaue Fluth des nördlichen Meeres durchschneidet, der Kaiser unser Gelübde, das wir ihm — wenn auch das ärgerliche Zeichen der Kaiserlichen Huld, eine Fahnenstange, die ich aber sicher in Aussicht stellen kann, noch nicht eingetroffen ist — darbringen, in Gnaden annehmen, wenn wir rufen: „Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. er lebe hoch, hoch, hoch!“ (Schluß folgt.)

Lothales.

* Merseburg, den 19. Juli.

* **Telephonisches.** Am 18. d. Mts. ist der Sprenglehrer mit den Stationen, Horburg, Ziegenburg und Bismarck, Bezirk Magdeburg, als Merseburg eröffnet worden. Jedes Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten kostet 1 Mark.

* **Keine Hängematten!** Von den königlichen Forstverwaltungen ist den Sommerfrischlern das Anbringen von Hängematten an den Bäumen verboten worden. Es ist nämlich festgestellt, daß alte Bäume durch das wiederholte Befestigen von Hängematten tiefe Einschnitte bekommen haben und obgleich sie gestorben sind. In einzelnen Fällen hat sogar der Werth der auf diese Weise eingegangenen Bäume erstatet werden müssen, namentlich dann, wenn die betreffenden Oberförstereien ein Verbot erlassen hatten.

* **Jugendlicher Selbstmörder.** Anfangs

Die Freuden des Wassers.

Eine kulturgeschichtliche Skizze von Otto Härtel. (Nachdruck verboten.)

„Das Wasser herrscht über alle anderen Elemente“, sagt der alte Plinius, und zu keiner Zeit wird man geneigter sein, die Wahrheit dieses Wortes anzuerkennen, als in den heißen Sommermonaten, wo jeder, der nicht an den Meeresstrand eilen kann, wenigstens in den kühlen Fluthen des heimathlichen Sees oder Flusses Erquickung sucht. „Es lächelt der See, er ladet zum Bade.“ Die größten Freuden des Menschen sind doch immer die einfachsten und natürlichsten, und so gehören auch die Freuden des Wassers zu den uralten Genüssen der Menschheit, obwohl sie im Verlaufe ihrer Geschichte mannigfache und zum Theil kulturgeschichtlich sehr interessante Schickale erlebt haben. Es giebt wohl kein einziges an der See wohnhaftes Naturvolk, das sich nicht durch die Schwimmkunst zum Herrn über die unsicheren Wogen und im Bade die See dem Gespülle dienbar gemacht hätte; statt vieler Beispiele sei hier nur an die in der letzten Zeit so viel genannten Samoaner erinnert, die sich durch lange und regelmäßige Übung eine selbst die schwimmkundigen Europäer oft verblüffende

Sicherheit in dem nassen Elemente erworben haben. Das leichte Boot kippt um, der Fremde sieht beirrt den gefährlichen Vorfall, — aber schon tauchen die braunen Männer und Frauen lachend, prustend und spritzend an einer anderen Stelle der See auf. Aber auch bei den Kulturvölkern finden wir die Freuden und Künste des Wassers, das Baden und Schwimmen, schon in den ältesten Zeiten bekannt und geliebt. Die ägyptischen Priester badeten sich nach Herodes zweimal jeden Tag kalt und zweimal jede Nacht; Moses wurde von der Königsstochter gefunden, als sie mit ihren Dienerinnen zum Bade ging; bei den Hebräern gehörte das Bad zu den religiösen Verpflichtungen und die Bäder der Sanna und Bathsheba haben ja eine gewisse geschichtliche Verühmtheit erlangt, die sich selbst in zahlreichen Werken der alten und neuen Kunst spiegelt. Eine hohe Ausbildung des Bades- und Schwimmwesens finden wir aber zuerst bei den Griechen.

Auch bei ihnen, und besonders bei den Inselgriechen, ist die Badefreude und Schwimmkunst alt. Obyseus, in seiner glücklichen Fahrt durch den zürnenden Poseidon unterbrochen, rettet sich durch Schwimmen zur Insel der Nyakien und Leander hat der Sage nach den Hellespont durchschwommen, um zu seiner

Hero zu gelangen, ein Stücklein, das ihm — doch ohne die Ladung einer Hero — Lord Byron am 3. Juli 1810 in 70 Minuten nachmachte. Bei Homer stehen noch die warmen Bäder im Vordergrund, die man u. a. den von fern kommenden Gästen gleich nach ihrer Ankunft zu bieten pflegte. Aber später stiegen die kalten Bäder in der Beliebtheit; Pythagoras und seine Schule begünstigten sie sehr und charakterisirten einen ausgebildeten Menschen als einen solchen, der „nicht buchstabiren und schwimmen“ könne. Daß in Sparta die Bäder im Euratos allgemeine Sitte waren, ist bekannt; weder die Frauen noch die Kinder, selbst die neugeborenen, waren davon ausgeschlossen. An den Küsten und auf den Inseln des ägäischen Meeres entfaltete sich allmählich die Schwimmkunst zu hoher Blüthe. In Sermonie fanden regelmäßig große Wettschwimmfeste statt. Schyllas von Skione soll bei Artemision zwei Meilen größtentheils unter Wasser zurückgelegt haben, um von den Verlesern zu den hellenischen Brüdern zu gelangen. Die Delier und die Leute von Antiochia waren gefeiert als treffliche Schwimmer.

Von den Römern hat Plinius gesagt, sechs Jahrhunderte habe Rom keines anderen Bades bedurft, als des Bades. In den Zeiten des

echten, starken alten Römerthums, als der Luxus am Tiber noch wenig bekannt und verachtet war, da gehörte das stählende kalte Bad und die Kunst des Schwimmens zu den männlichen Genüssen und Künften. Im geistlichen Tiber wurde gebadet, das weibliche Warmbad wurde verachtet und noch vom Scipio Africanus in seinem Heere verboten. Cato lehrte seinen Sohn „dem Strudel und der stürmerregten Wellen zu trotzen“; die heroische Cloelia mit ihrem Gefährtinnen ertrann, durch den Tiber schwimmend, Porcennas Gefangenschaft und Horatius Cocles vertraute sich, nachdem er die Brücke gegen die Feinde verteidigt hatte, gleichfalls dem Wellen an. Auch als man statt des Tiber's besseres Wasser zum Baden benutzte und öffentliche Bäder anlegte, blieben die Verhältnisse zunächst noch sehr einfach, und in dem Baderbassin in der Nähe des Marsfeldes tummelten sich Ritter, Sklaven, Marktenber und Pferde zugleich. Erst allmählich drang mit der griechischen Sitte das warme Bad in Rom ein; zuerst lieh die Wohlhabenden in ihren Häusern sich solche Bäder an, später wurden Freibäder für die Armen und Sklaven begründet, deren man unter Kaiser Antonin nicht weniger als 800 zählte. Jene berühmten, mit höchstem Kunstsinne und allem Raffine-

ment deren Leichtigkeit der See dem wurde die hie so fag dar, in Beobt die nicht sichtliche technit Das 2 Bedin Proviertige Deut weilen Die jamm als O unter Baden zehru körper neigun

G. Pelliccioni & Comp.

Neuheiten eleg. Hochzeits- u. Jubiläums-Geschenke. Sonnenschirme—Stöcke.

nur grosse Ulrichstrasse 17.

Halle a. S.

Reiseartikel. ft. Lederwaaren. Kunstgewerbliches Magazin.

Fernsprecher 881.



Möbel-Transportgeschäft

von **Karl Ulrich jun.**

hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4423)

Großes internationales Radwettfahren



Halle a. S.

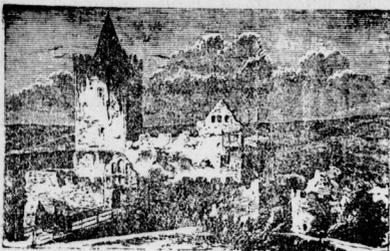
Sonntag, den 23. Juli, Radmittags 3 Uhr.
Halle'sche Rennbahn: Merseburger Chaussee 4.
Nennungen für Niederrad- und Mehrsitzer-Fahren nach Qualität u. Quantität **aussergewöhnlich!**

In- und ausländische Rennrossen I. Ranges.

Arrend-Berlin, Vergehen-Frankfurt a. M., Bocquillon-Paris, Huber und Oberberger-München, Suchecky-Breslau, Kudella-Teplitz, Heering-Hannover, Deroffi und Maffi-Mailand, Käfer und Müller-Wasel, Begün und Krab-Berlin, Finziger Mulder-Amsterdam, Finziger Andrieu-Brüssel.

Gegen Vorzeigung der Nennplatz-Eintritts-Karten haben Radfahrer freien Zutritt zum Frühstüppchen- und Abend-Koncert im „Wintergarten.“ (2375)

Rudelsburg,



Post- und Telegraphen-Station, in 3/4 Stunden von Bad Kösen, in 2 1/2 Stunden von Naumburg a. S. zu Fuß bequem zu erreichen.
Anerkannt einer der schönsten Punkte Thüringens.
In der Burg gut eingerichtete **Restauration.**

Vereine etc. werden gebeten, bei event. Besuch der Rudelsburg sich rechtzeitig vorher anzumelden. (2149)
Bruno Schmidt, Wächter.



Herm. Oetting,

Bazar für Herren.

Vollständige Ausrüstungen für

Jäger und Hochgebirgstouristen.

Anfertigung nach Maß von

Loden-Anzügen, Sabelocks, Regen-Mänteln und Regen-Tragen aus nur besten tiroler und bairischen Loden, porös und wasserdicht imprägnirt.

Meine aus bestem **Kamelhaar-Loden** hergestellten (2252)

Regenmäntel

 (Mister-Form mit Aermeln)

mit ganz dünner Gummieinlage in **Brust, Schultern und Hüften, à 28 und 33 M.**, sind die besten und **praktischsten Regenmäntel**, die es giebt, und solchen aus Gummistoffen entschieden vorzuziehen.

Ferner empfehle für **alpine Ausrüstungen:**

Flanellhemden, Trikothemden in Wolle u. Baumwolle, wollene Strümpfe u. Beinlängen, Hüte und Mützen, Rucksäcke, Bergstiefel, Kochapparate, Apotheken, Laternen, Schneebrieten, Schneehauben, Gamaschen, Kletterschuhe, Eierbehälter, Flaschen, Trinkbecher, Bestecke, Toilette-Necessaires für den Ausdau a. m.

Telephon 912.

Halle a. S.

Gr. Steinstraße 12.

Fettes Fleisch ohne Schwarte zum Ausbraten, von **Landfischweinen,** à Pfd. 65 Pfg., bei Entnahme von 5 Pfd. à Pfd. 60 Pfg., 5 Pfd. Roth- und Leberwurst 3 M., empfehlen **Wilhelm Nietsch, Sofitierant, Halle a. S.,** Leipzigerstr. 77, Fernspr. 166. **Wilhelm Nietsch jun., Geistlir. 17,** Fernsprecher 1152. (1750)

350 m neues Feldbahngleis infolge veränderter Disposition entbehrlich geworden, sehr billig zu verkaufen. Anfragen erb. an die Geschäftsstelle d. Ztg. sub. **D. Z. 24.** (2382)

Der Döngemünde wird hierdurch bekannt gemacht, daß für das Jahr 1899/1900 eine **Kirchensteuer** von 11% Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben wird. (2377)
Die Heberolle liegt vom 19. d. M. ab **14 Tage** in der hiesigen Stadtsteuer-Kasse zur Einsicht aus.
Merseburg, den 19. Juli 1899.
D. r. Döngemündekirchenrath.

Wohnung

zu vermieten, II. Etage, Weiße Mauer 11b, weil Miether demüthig eigenes Haus bezieht. 6 Zimmer, Küche, Zubehör. Bezugsbar 15. August, 1. September oder 1. October cr. Näheres beim **Verleger Linke** im Hause, part.

Schöner, großer **Werdestall** mit **Boden** sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Mehrere Wohnungen sind zu vermieten. Zu erfragen (2316) **Friedrichstr. 9,** bei Frau Hipp.

18000 M. gesucht

als I. und alleinige Hypothek auf gut gelegenes, geräumiges Merseburger Grundstück. Bisher zwei Hypotheken, die fernerhin werden sollen. Pünktlicher Zinszahler. Zinsfuß: 4—4 1/2%. Offert. unt. **Z. 23** an die Exped. d. Bl.

Cedierung.

7000 Mark, zweite Hypothek, mit 5 Prozent verzinslich, hinter 37000 Mark Sparfahndel dem stehend und auf einem Wohnhause in Weisenfels a. S. lastend, sollen sofort oder später cedirt werden. (2376)
Offert. unt. **Z. 7000** an **Haasenstein & Vogler, Weisenfels a. S.**

Handl.-Inventar-Verzeichnisse

vorständig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Eine **etliche Speisezimmer-Einrichtung,** wenig gebraucht, **eine bessere Salon-Einrichtung,** hell Nußbaum, mit Gold, neu, beides sehr billig zu verkaufen: **R. Zeppel, Halle a. S., Geistlir. 21**

Lehrfabrik Praktische Ausbildung in Maschinenbau und Elektrotechnik. Kurs 1 Jahr. Prospect d. **Georg Schmidt & Co., Limoux i. Th.**

Selical-Premier Tourenräder

feinste deutsche Fabrikat verkaufe zu 140 u. 150 M. **1 Jahr Garantie.** **Albert Petzoldt** (2374) **Halle a. S., Leipzigerstr. 42.**

2000 Thod beste Strohschiffe noch zu verkaufen. (2301) **Rtztg. Burgliebenau b. Döllnitz.**

Junge Vierländer Mast-Gänse, junge Vierländer Gänse und Poulets, frischen geräucherter Kalb, feinste Isländer Springe, neue Vollerlinge, frische Kürbisch empfiehlt **C. F. Zimmermann.** (2381)

Sommertheater Tivoli.

Donnerstag, den 20. Juli.
Der Erbonkel.
Freitag:
Gastspiel des Königl. Hofchauspieldirektors **A. Ratfowsty** von Berlin.
Othello.
Tafel- und Vereinsbillets haben zu diesem Gastspiel keine Gültigkeit.

Etabl. CASINO.

Donnerstag, den 20. Juli.
Drittes grosses Sommer-Abonnements-Concert, ausgeführt von der Capelle des Kgl. Sächsl. Inf.-Regts. Nr. 134.
Dir.: **Alfred Jahrom.**
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. bei den Herren **K. Henning**, **H. Ritterstr.** und **Kaufm. Löbner**, am Markt. Abendkasse à 50 Pfg. (2332)
A. Ullrich.

NB. Einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen werthen Abonnenten zur Nachricht, daß ich die Ausföhrung der noch rückständigen Abonnements-Concerte oben genannter Capelle übertragen habe. **D. O.**

Zur bevorstehenden **Ernte** werden (2365) **Accordmäher u. landwirthschaftl. Arbeiter gesucht.**
Economicverwaltung der Leipziger Westend-Vangeseilsch., **L.-Lindenau, Lügner Str. 164.**

Armen-Altzeit-Formulare,

auszufüllen vom Amtsvorsteher des hiesigen Prozeßführers im Armenrecht, vorständig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätig-lich erzielte Getreidepreise am 18. Juli 1899.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Erbsen
Merseburg	15,00-16,10	14,40-15,80	16,00-17,50	14,50-16,00	17,00-20,00
Weisenfels	14,50-15,30	14,40-15,70	14,00-15,50	14,30-15,50	20,00-26,00
Naumburg	—	—	—	—	—
Querfurt	15,30-15,40	15,00-15,60	—	—	—

1258 **Preussenkriegt. Sächs. Eisen-Moorbad** (Thür. Ind. u. Gew.-Aust.) **Schmiedeburg** (Sachsen) Saison: 1. Mai bis Ende September. Prospekt und Auskunft durch Stadt-Gesamtvorw. (2375)

Für Landparthien,

(1966) Kegelreisen, Ausflüge empfehle Scherzartikel, Radau-Instrumente, Bigotphones, Luftschlangen, ferner Lampions, Luftballons, Drachen etc. Grosse Auswahl in Reisetensilien, Trinkbechern, Flaschen, Plaidriemen, Frühstücksdosen etc.
C. F. Ritter, Halle a. S., Leipziger Str. 90.

Unsere täglich frisch gerösteten Kaffee's,

à Pfd. 80 Pfg., 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 M., sind unübertroffen, was feines Aroma, exquisiten Geschmack und Ergiebigkeit anbelangt. (2392)
Ein einziger Versuch führt zu dauernder Abnahme.
Thee neuester Ernte, Cacao, Confituren, Reiches Sortiment feiner Biscuits zu billigsten Preisen empfehlen
Pottel & Broskowski, Halle a. S.